PROGRESS
Filmillustrierte

Die Stieftochter des Wilddiebes

Die Stieftochter des Wilddiebes

oder **Im Sumpfe der Großstadt**

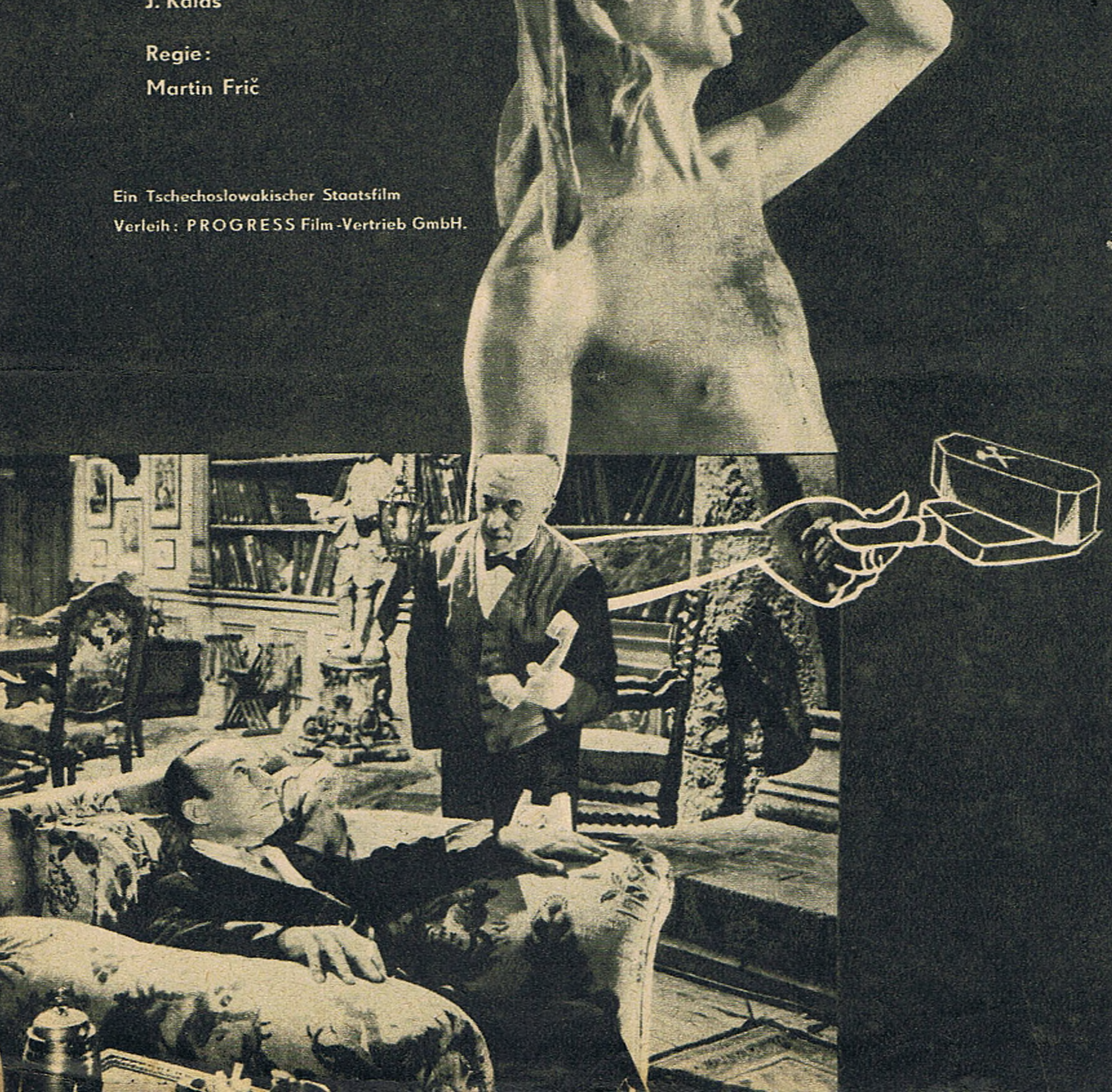
Eine Parodie auf den Kitsch im Film

Idee und Drehbuch:
R. Jaroš, M. Noháč
J. Neuberg, F. Vlček

Musik:
J. Kalaš

Regie:
Martin Frič

Ein Tschechoslowakischer Staatsfilm
Verleih: PROGRESS Film-Vertrieb GmbH.





Darsteller:		Deutsche Sprecher:
René Skalsky.	Oldřich Nový . . .	Hansgeorg Laubenthal
Helene Hadrbolec . .	Hana Vítová . . .	Elisabeth Ried
Jan Dubsky	Ottomar Karbelář .	Werner Segtrop
Pavel Sedloň.	Zdeněk Dítě . . .	Paul Esser
Bolton, Diener	Bohumil Machník .	Eduard Bornträger
Dr. Otok	Franta Paul . . .	Peter Schorn
Malhorn, Theateragent	Vítězlav Vejražka .	Helmut H. Georgy
Jan Balada	Arnold Flögel . .	Hans Otto Lengwinat
Richard Skalsky. . . .	Theodor Pištěk . .	Kurt Mühlhardt
Frau Nowak	Marie Blažková . .	Käte Alving
Klara	Jarmila Smejkalova	Hildegard Clausnitzer
Frau Hadrbolec. . . .	Ella Nollova . . .	Steffi Spira
Maestro Bianchini . .	Eman Fiala. . . .	Herbert Kiper
Joe	J. W. Speerger . .	Harry Gillmann

Es singen
unter der musikalischen Leitung von Gottfried Madjera:

Siegrid Ekkehard
Heinz Friedrich
Karl Heinz Stracke und
Otto Hopf

Deutsche Synchronisation: DEFA – Deutsche Film AG.

Dialogbearbeitung und Regie: WALTER TAPPE

Hollywood

Direktor: Hör'n Sie mal, mein Lieber, Sie werden einen neuen Film machen. Muß ein Schlager werden, verstehen Sie?

Künstl. Leiter: Okay!

*

Künstl. Leiter: Hör'n Sie mal, mein Lieber. Sie werden einen neuen Film machen. Muß ein Schlager werden, verstehen Sie?

Regisseur: Okay!

*

Regisseur: Hör'n Sie mal, mein Lieber. Sie werden einen neuen Film machen. Muß ein Schlager werden, verstehen Sie?

Drehbuchautor: Okay!

Drehbuchautor (zu seiner Freundin): Hör mal, Darling, ich muß einen neuen Film machen. Muß ein Schlager werden, verstehst du?

Seine Freundin: Ach du liebe Güte!!!

*

Die Presse: Sie werden einen neuen Film machen. Der Schlager der Saison.

*

Um einen Konferenztisch sitzen Direktor, künstl. Leiter und Drehbuchautor und schweigen sich an.

Direktor: Hm . . .

Künstl. Leiter: Hm . . .

Drehbuchautor: Hm . . .

Künstl. Leiter: Ich bitte da . . .

Direktor: Was haben Sie? Raus damit, Mensch . . .

Drehbuchautor: Um Gottes willen!

Künstl. Leiter (stolz-bescheiden): . . . eine Idee.

Drehbuchautor: Der und eine Idee! Zum Schießen.

Direktor: Schießen? Schießen muß unbedingt drin vorkommen.

Künstl. Leiter: Schießen kommt vor.

Direktor: Schießen Sie los.

Künstl. Leiter: Tolle Sache. Da könnte man . . .

Direktor: Reden Sie schon. Zeit ist Geld. Mein Geld.

Künstl. Leiter: Also, ein Tyrann .

Drehbuchautor: Wie originell!

Künstl. Leiter: . . . so eine Art Diktator . . .

Direktor (sehr betont): Vorsichtig! Sehr vorsichtig!

Künstl. Leiter: Braucht ja nicht unbedingt in Amerika zu spielen.

Direktor: Okay.

Künstl. Leiter: Der Diktator verhaftet den Führer einer Untergrundbewegung und befiehlt, ein Exempel zu statuieren. Der Mann soll seinem fünfjährigen Sohn einen Apfel vom Kopf schießen. Denken Sie an die filmischen Möglichkeiten. Das Volk läuft zusammen. Empörung . . .

Direktor (mit viel Mitleid): Lieber Herr! Empörung des Volkes . . . Sie sind wohl aus dem vorigen Jahrhundert, was? Haha, der will Empörung bringen. Empörung können Sie machen, wo Sie wollen. Aber nicht bei mir.

Künstl. Leiter: Na gut, dann ohne Volk.

Drehbuchautor: Bin ich aber neugierig, wann Sie merken, daß das von Schiller ist.

Direktor: Von Schiller? Her mit dem Mann. Muß er umarbeiten. Lassen Sie gleich anrufen.

Drehbuchautor: Sie wollen einen Deutschen . . .

Direktor: Warum denn nicht? Hoffentlich ist er Westdeutscher. Macht die Sache billiger, als ich dachte. Kabeln Sie nach Frankfurt. Film-Sektion. Nummer . . .

Drehbuchautor: Moment, Boß! Der Mann ist kürzlich gestorben. Außerdem ist die Story schon viel zu bekannt.

Direktor: Welcher Filmstoff ist nicht bekannt? Werde Ihnen die Sache mal weiterentwickeln.

Drehbuchautor: Okay!

Direktor: Ein armes Mädchen tritt aus der Menge...

Künstl. Leiter: Sie wollten doch keine Menge.

Direktor: Schön. Tritt sie eben nicht aus der Menge. Sie tritt . . . eh . . . was weiß ich . . . wo sie her tritt. Sie tritt ins Bild. Armes Ding. Schlecht gekleidet. Sagen wir Zigarettenarbeiterin. Italienischer Typ. Nennen wir sie . . . Carmen.

Drehbuchautor: Aha!

Direktor: Bitte?

Drehbuchautor: Oh, nichts. Carmen ist ausgezeichnet, Boß.

Direktor: Carmen reißt das Kind weg. Der Schuß geht aber schon los, während der Diktator . . . Himmeldonnerwetter, gibt es denn kein anderes Wort für „Diktator" . . . — während der in den Schuß hineinspringt, den sonst Carmen abgekriegt hätte.

Drehbuchautor: Das hat er nun davon. Vom Eingreifen.

Direktor: Der . . . eh . . . Diktator bricht zusammen. Das Zigarettenmädchen erkennt blitzschnell, was los ist, trägt ihn in ihre ärmliche Hütte und pflegt ihn. Er wird im ganzen Land gesucht. Meine Herren! Wir mobilisieren ein Polizeisystem. Spionage. Mindestens fünf Morde werden so nebenbei aufgeklärt. Muß alles hinein . . . Sehen Sie mal im Archiv nach.



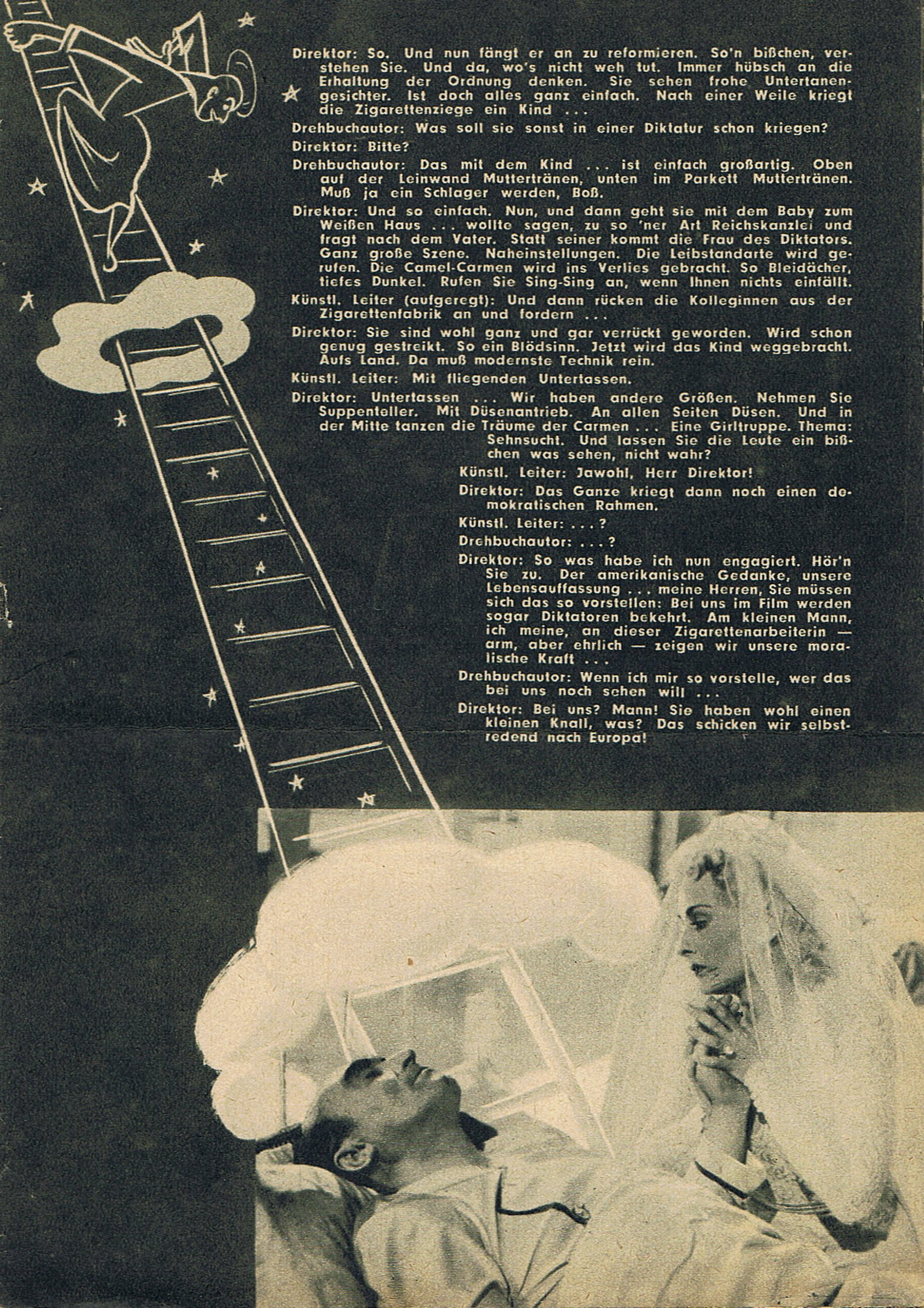
Drehbuchautor: Und dann?

Direktor: Und dann? Und dann? Dann kommt die Seelenwandlung. Der Mann geht in sich. Entwirft neue Pläne für sein Land. Die Carmen notiert alles. Zigarettenmädchen, Krankenschwester, Sekretärin und . . . — alles in einer Person. Und dann ist er eines Tages gesund und kehrt in seine Hauptstadt zurück.

Drehbuchautor: Welche Hauptstadt, Boß?

Direktor: Das fragen Sie noch? Soll ich Ihnen die Hauptstadt auch noch bringen? Wozu bezahle ich Sie eigentlich?

Künstl. Leiter: Sehr richtig!



Direktor: So. Und nun fängt er an zu reformieren. So'n bißchen, verstehen Sie. Und da, wo's nicht weh tut. Immer hübsch an die Erhaltung der Ordnung denken. Sie sehen frohe Untertanengesichter. Ist doch alles ganz einfach. Nach einer Weile kriegt die Zigarettenziege ein Kind ...

Drehbuchautor: Was soll sie sonst in einer Diktatur schon kriegen?

Direktor: Bitte?

Drehbuchautor: Das mit dem Kind ... ist einfach großartig. Oben auf der Leinwand Muttertränen, unten im Parkett Muttertränen. Muß ja ein Schlager werden, Boß.

Direktor: Und so einfach. Nun, und dann geht sie mit dem Baby zum Weißen Haus ... wollte sagen, zu so 'ner Art Reichskanzlei und fragt nach dem Vater. Statt seiner kommt die Frau des Diktators. Ganz große Szene. Naheinstellungen. Die Leibstandarte wird gerufen. Die Camel-Carmen wird ins Verlies gebracht. So Bleidächer, tiefes Dunkel. Rufen Sie Sing-Sing an, wenn Ihnen nichts einfällt.

Künstl. Leiter (aufgeregt): Und dann rücken die Kolleginnen aus der Zigarettenfabrik an und fordern ...

Direktor: Sie sind wohl ganz und gar verrückt geworden. Wird schon genug gestreikt. So ein Blödsinn. Jetzt wird das Kind weggebracht. Aufs Land. Da muß modernste Technik rein.

Künstl. Leiter: Mit fliegenden Untertassen.

Direktor: Untertassen ... Wir haben andere Größen. Nehmen Sie Suppenteller. Mit Düsenantrieb. An allen Seiten Düsen. Und in der Mitte tanzen die Träume der Carmen ... Eine Girltruppe. Thema: Sehnsucht. Und lassen Sie die Leute ein bißchen was sehen, nicht wahr?

Künstl. Leiter: Jawohl, Herr Direktor!

Direktor: Das Ganze kriegt dann noch einen demokratischen Rahmen.

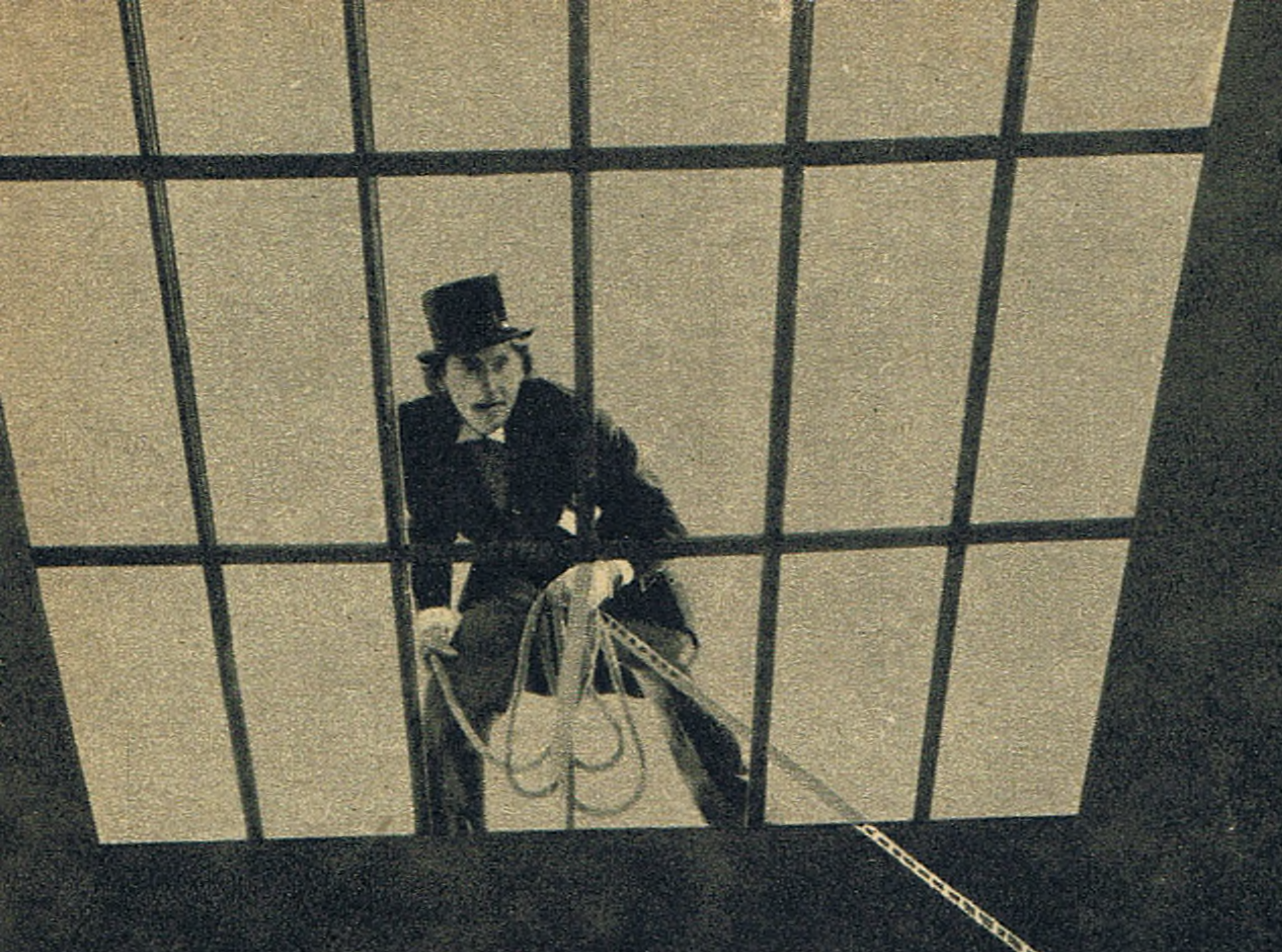
Künstl. Leiter: ...?

Drehbuchautor: ...?

Direktor: So was habe ich nun engagiert. Hör'n Sie zu. Der amerikanische Gedanke, unsere Lebensauffassung ... meine Herren, Sie müssen sich das so vorstellen: Bei uns im Film werden sogar Diktatoren bekehrt. Am kleinen Mann, ich meine, an dieser Zigarettenarbeiterin — arm, aber ehrlich — zeigen wir unsere moralische Kraft ...

Drehbuchautor: Wenn ich mir so vorstelle, wer das bei uns noch sehen will ...

Direktor: Bei uns? Mann! Sie haben wohl einen kleinen Knall, was? Das schicken wir selbstredend nach Europa!



„Das schicken wir selbstredend nach Europa!" Und so hat dann der vom „Marshallplan beglückte" Sektor unseres Erdteils das zweifelhafte „Vergnügen", diese „Weltsensationsfilme" mitzusehen. Auch in Westdeutschland geht es unseren Brüdern so. Doch, man sehe und staune, noch lohnt sich das Geschäft. Es gibt immer noch genug Leute, die auf diesen Blödsinn hereinfallen und ihr sauer verdientes Geld dafür ausgeben. Sie schwören zwar jedesmal, wenn sie aus dem Kino kommen: „Heute habe ich mir aber ganz bestimmt zum letzten Mal einen solchen Quatsch angesehen." Aber am nächsten Sonntag sieht man sie unter Garantie wieder im Kino, wieder zu ähnlichem Quatsch wie in der vorigen Woche, nur daß der Film dieses Mal einen anderen Titel hat.

Man fragt sich, ob diese Menschen eigentlich schon einmal darüber nachgedacht haben, was ihnen ein derartiger Film gibt, was in ihm zum Ausdruck gebracht wird und wie sich der „Inhalt" eines derartigen Films mit dem wirklichen Leben vereinbart?

Diese Filme sind einzig und allein schuld daran, daß in großen Teilen der Welt heute noch der Begriff „Filmkunst" unbekannt ist, daß man vom Kino nur als Jahrmarktsspaß spricht. Aber es ist höchste Zeit, mit dieser Seuche endgültig aufzuräumen.

Doch warum erzähle ich Ihnen das alles, liebes Publikum? Sie sehen jetzt einen Film mit dem wunderschönen vielversprechenden Titel „Die Stieftochter des Wilddiebes" oder „Im Sumpfe der Großstadt". Dieser Film ist aus mehreren Originaldrehbüchern Hollywooder Fabrikate im wahrsten Sinne des Wortes zusammengedreht worden. Wie gesagt, es handelt sich um die Originalszenen aus Filmen amerikanischer Produktion, die Sie in gleicher Art „bewundern" könnten.

Lachen Sie ruhig über die komischen Stellen, schluchzen Sie bei den tragischen, zittern Sie mit den Helden bei dramatischen und freuen Sie sich mit ihnen bei den „erhebenden" Augenblicken des Films. Sie werden schon selber sehen, was Sie davon haben. Hier kann man ja ruhig schluchzen und zittern, denn Sie wissen ja ganz genau, liebes Publikum, daß es am Ende doch gut ausgeht, und das ist immerhin sehr beruhigend. Sie fragen noch nach dem Inhalt dieses Films? Ja, da muß ich Sie leider enttäuschen, denn von einem Inhalt kann man hier kaum sprechen. Oder wollen Sie vielleicht vorher schon ganz genau wissen, wie es dem unglücklichen Stiefkind des Wilddiebes, der früher einmal ein Gutsbesitzer war, sein Gedächtnis verlor, in seiner Jagd als Wilddieb auftauchte und seine Tochter verkuppeln wollte, erging? Verlangen Sie bitte nicht zu viel von mir.

Sehen Sie sich den Film an, und Sie werden feststellen: „Eigentlich haben mir doch solche unsinnigen Filme noch nie richtig gefallen." Sie werden verstehen, daß es auch eine F i l m k u n s t geben kann und gibt, und daß Sie sich dieser in Zukunft mehr widmen sollten.

Verkaufspreis 0,10 DM



Herausgegeben vom Presse- und Werbedienst der PROGRESS Film-Vertrieb GmbH.

(36) Druckerei Tägliche Rundschau, Berlin W 8, A. f. l. B. 13 903/51